

Inseraten-Gebühr.

Die ein Mal gepaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 fr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 fr. Inseraten-Steinzelgebühr kommen.

Erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag in einem halben Bogen.

Redaktion:

Herrengasse Nr. 108.

Marburger Korrespondent.

Briefe werden nur frankirt angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Abonnements-Preise.

Für Marburg:

Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 1 fl. 50 fr.
Monatlich . . . — fl. 50 fr.
Für Zustellung in's Haus monatlich 10 fr.

Mit Postversendung:

Ganzjährig . . . 8 fl.
Halbjährig . . . 4 fl.
Vierteljährig . . . 2 fl.
Ein einzelnes Blatt 5 fr.

Expedition:

Postgasse Nr. 22.

September 30 Tage.

Katholiken:

Protestanten:

Sonntag 10.

Maria N. F.

Sodotus

Montag 11.

Protus und Hyac.

Protus

Dienstag 12.

Macedonius

Tobias

Mittwoch 13.

Maternus

Annatus

Donnerstag 14.

†Erhöhung

†Erhöhung

Freitag 15.

Rikomedes

Hedwig

Samstag 16.

Ludmilla

Euphemia

Zur Tagesgeschichte.

Wir halten die nachfolgende Adresse der schleswig-holsteinischen Stände als zur Illustration der gegenwärtigen Sachlage für zu wichtig, als daß wir sie nicht vollinhaltlich unserem Lesepublikum vorführen sollten. Selbe lautet:

„Hohe Bundes-Versammlung!

„Mit dem ganzen Lande haben die unterzeichneten Mitglieder der holsteinischen Stände-Versammlung die Siege Oesterreichs und Preußens in dankbarer Freude begrüßt. Die dänische Gwalttherrschaft war gebrochen, das Londoner Protokoll war beseitigt; die Herzogthümer gaben sich mit Zuversicht der Hoffnung hin, sie würden nach jahrelangem schweren Druck jetzt endlich in völliger Einigung mit Deutschland unter ihrem legitimen Fürsten der langersehnten Selbstständigkeit sich zu erfreuen haben.

„Diese Hoffnung ist schmerzlich getäuscht. Seit dem Wiener Frieden ist fast ein Jahr verflossen, aber die Herzogthümer sind noch heute ein Land ohne seinen rechtmäßigen Landesherren und ohne eine zur Mitwirkung bei der Gestaltung seiner Gegenwart und Zukunft berufene Landesvertretung. Während selbst unter dänischer Herrschaft die Stände ordnungsmäßig zusammentreten und wenigstens Klage über die Unbill, die dem Lande widerfuhr, und Protest wider das Unrecht, welches demselben drohte, erheben konnten, ist das Land, seitdem es in deutsche Hände übergegangen ist, noch nicht gehört. Man hat seine Grenzen verändert, man hat ihm im raschen Wechsel verschiedene Regierungen gegeben, man hat in die Verwaltung und seitherige Ordnung seiner Verhältnisse tief eingegriffen, man hat über seine finanziellen Mittel verfügt, aber man hat es nicht für nöthig gehalten, das Land in seiner Vertretung zu vernehmen.

„Die unterzeichneten Mitglieder der holsteinischen Stände-Versammlung haben zu dem Allen geschwiegen. Vertrauensvoll hielten sie daran fest, es werde auch diese schwere Zeit nur eine Zeit des Uebergangs sein, und die Herzogthümer würden in der Kürze unter ihrem legitimen Fürsten sich selber wiedergegeben werden. Hohe Bundes-Versammlung! Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo wir glauben, nicht länger schweigen zu dürfen. Die Convention, welche die Regierungen von Oesterreich und Preußen am 14. August d. J. zu Gastein abgeschlossen haben, macht es uns zur unabwieslichen Pflicht, unsere Stimme zu erheben.

„Durch diese Convention ist nicht allein die definitive Ordnung unserer Verhältnisse, auf welche das Land sehnüchlich wartet, in's Ungewisse hinausgeschoben, sondern es ist auch die Verbindung der Herzogthümer Schleswig-Holstein auf's neue gelöst. Die Herzogthümer betrachten diese Verbindung als das Fundament ihres Staatslebens und ihrer nationalen Entwicklung. Sie haben es als die bitterste Kränkung empfunden, daß das Recht auf ihre Zusammengehörigkeit von Seiten Dänemarks angegriffen wurde. Sie haben für dasselbe mit dem Schwerte und mit dem Worte gekämpft. Sie haben gebuhelt, als die deutschen Großmächte für dasselbe auftraten. Sie haben bei allem Schmerz über mancherlei getäuschte Hoffnungen es gleichwohl dankbar anerkannt, daß sie seit dem Anfange dieses Jahres durch gemeinsame Verwaltung wieder vereinigt waren. Aber sie empfinden es eben darum jetzt auch als den tiefsten Eingriff in ihre Rechte, daß dieß Band auf's neue gelöst ist; sie empfinden dieß um so schmerzlicher, weil das von deutscher Hand geschehen konnte und in noch weiterem Umfange, als ehemals selbst unter dem dänischen Regiment.

„Hohe Bundes-Versammlung! Die durch die Gasteiner Convention wieder herbeigeführte Trennung der Herzogthümer hat aber die Herzen der Schleswig-Holsteiner nicht bloß mit dem Gefühl tiefen Unmuths, sondern auch mit schwerer Sorge erfüllt. Diese Maßregel ist ein Beweis, daß man mit den Herzogthümern verfährt, als wären sie rechtlos. Sie hat daher stärker als je die Besorgniß wachgerufen, daß die beiden deutschen Großmächte, welche gegenwärtig im faktischen Besiz der Herzogthümer sind, ohne Mitwirkung derselben eine schließliche Regelung ihrer Verhält-

nisse vornehmen könnten. Die Bewohner der Herzogthümer haben es, soweit das unter den jetzigen Umständen möglich gewesen ist, wiederholt und unzweideutig ausgesprochen, daß sie bereit seien, an Preußen solche Einräumungen zu machen, welche im Interesse Deutschlands gefordert würden. Daß es ihnen damit voller Ernst sei, würden sie bewiesen haben, wenn sie durch eine aus ihrer Mitte berufene Vertretung sich hätten aussprechen können. Aber die Schleswig-Holsteiner halten dabei an ihrem Landesrechte, und, was dasselbe ist, an dem Rechte ihres legitimen Landesherren, welches auch von den beiden deutschen Großmächten auf der Londoner Konferenz klar und bündig anerkannt ist, in aller Treue fest. Sie huldigen nicht der Ansicht, daß in politischen Dingen eine vermeintliche Zweckmäßigkeit oder gar die Gewalt vor dem Rechte gehen dürfe. Sie würden es daher auch nicht einräumen können, wenn man aus einem zu ihrer Befreiung gführten Kriege Rechte ableiten wollte, wie sie dem Eroberer zustehen. Sie würden vielmehr jede definitive Ordnung der Landesache, welche man ohne Zustimmung der Landes-Vertretung treffen wollte, nicht als eine zu Recht bestehende, sondern als eine Vergewaltigung ansehen.

„Die unterzeichneten Abgeordneten haben es für ihre Pflicht gehalten, demjenigen, was in diesem Augenblicke die Herzen der Bevölkerung Schleswig-Holsteins in einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrzahl bewegt, einen Ausdruck zu geben. Sie sind der festen Ueberzeugung, daß das geschieht,

wenn sie Namens des Landes Protest einlegen gegen die dem Landesrecht zuwiderlaufende Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein;

wenn sie mit Entschiedenheit fordern, daß das Land in seiner Vertretung über seine eigenen Angelegenheiten gehört werde, und dabei erklären, daß sie jede Abmachung, welche ohne Mitwirkung der Landes-Vertretung getroffen würde, als nicht zu Recht bestehend ansehen; — und wenn sie nochmals laut und feierlich aussprechen, daß sie nur in dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein den berechtigten Landesherren anerkennen.

„Unter Hinweisung auf das Gesagte stellen die Unterzeichneten den ehrerbietigsten Antrag:

Eine hohe Bundes-Versammlung wolle dahin wirken, daß das Recht unseres Landes ohne weiteren Verzug seine Anerkennung finde.

So geschehen Kiel, 6. September 1865.

(Folgen 32 Unterschriften.)

In der siebenbürgischen Frage ist die endgiltige Entscheidung durch das kaiserliche Reskript zu Tage getreten. Es wird durch dasselbe der siebenbürgische Landtag aufgelöst und ein neu zu wählender Landtag auf den 19. November einberufen. — Form und Inhalt des kaiserlichen Reskripts entsprechen jenen Mittheilungen, welche darüber in letzter Zeit in die Oeffentlichkeit drangen. Die Ideen der ungarischen Unionspartei gelangen in diesem Regierungs-Akte zur Geltung. Es befremdet für den ersten Augenblick, daß dieses ohne Motivirung geschah, und darin auch ohne irgend ein Eingehen auf die staatsrechtliche Differenz bloß im allgemeinen auf die Integrität der ungarischen Krone und eine entsprechende Revision des Unions-Gesetzes hingewiesen wird. Aber es lag nahe, diesen Ausweg zu wählen, denn da so ziemlich Alles, was in Siebenbürgen seit 1860 geschah, mit dem heute von der „Wiener Zeitung“ registrirten Vorgange im Widerspruche steht, so blieb wohl nichts übrig, als über die Motive hinzuleiten und sie in den Schleier diplomatischen Schweigens zu hüllen, damit die Krone nicht verwickelt werde in den Streit der Parteien. Gewichtig müssen diese Motive im höchsten Grade sein, denn wenn sie es nicht wären, so wäre der Sprung von einem Extrem zum andern geradezu unerklärlich.

Die Mariahofer Rindviehrace.

Da die Viehsektion der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft eigens einen Preis für Rindvieh dieser Race bei unserer Ausstellung bestimmt hat, so glauben wir nachfolgenden, der „Laibacher Zeitung“ entnommenen Artikel nicht vorenthalten zu dürfen.

rst. f.

Im Herzogthum Kärnten ist die Mariahofer Rindviehrace, nach ihrem Stammort, dem Lavantthale (zwischen den Cor- und Saualpen) auch Lavantthaler-Rucht genannt, die einzige Race, die sich bis jetzt rein erhielt; sie wurde auch bei der letzten großen österr. Ausstellung in Wien mit dem ersten Preise gekrönt. Die Mariahofer Race gehört zu den schweren Schlägen und hat den besondern Vorzug, daß Klima, Boden und Arbeit im Flachlande oder 4000 bis 5000 Fuß hoch im Gebirge keinen Einfluß auf sie ausüben.

Die Farbe ist ausschließlich lichtgold, d. h. semmelfarbig, die Haut fein, rosenroth und lose aufliegend, mit sehr kurzem, weichem Haare besetzt, das Flogmaul rosenfarbig; die Hörner sind nicht gar lang und ein wenig nach aufwärts gekrümmt, ihre Farbe von der Wurzel bis zu den Spitzen, die in's Graue vorschlagen, wachsgelb; die Klauen pechschwarz und glänzend. Der Kopf ist etwas länglich, der Hals nur mit einer kleinen Wamme versehen; die Vorderfüße etwas kürzer als die Hinterfüße; die Schulterblätter nicht vorstehend, der Wirbelst. sowie das Kreuz breit. Der Körper ist tannenförmig und selten etwas wenig eingesattelt; das Exterieur wohlproportionirt und angenehm anzuschauen. Das Fleisch ist feinfaserig und sehr wohlschmeckend.

Diese Race zeichnet sich besonders durch schnelles Wachsthum und Größe, sowie durch Mästungsfähigkeit aus. Dagegen ist besonders große Milchergiebigkeit bei diesem Alpenvieh nicht zu suchen. Bei einer naturgemäßen Fütterung erreicht ein Stier nach vollendetem zweiten Jahre nicht selten ein Schlächter-Gewicht bis 7 Centner, und nicht selten findet man in einem Alter von 5 bis 6 Jahren Ochsen, von denen das Stück 9 bis 10 Centner an Schlächter-Gewicht im halbgemästeten Zustande wiegt.

Die guten Melkkühe zeichnen sich nicht nur durch eine große Milchgrube und fingerdicke, schlangenförmige Milchadern, deren Ende meist in zwei Armen in jeden Strich auslaufen, sondern auch hauptsächlich durch das trigeweiche Euter (ohne Knollen und Verhärtungen), welches haarlos oder höchstens mit wenig Flaumenhaaren besetzt ist, und durch den haarlosen Milchspiegel, der sich von den zwei hintern Strichen bis zum After erstrecken muß, aus.

Ogleich sich die Mariahofer Race nur im Lavantthale, Krappfeld, Saualpen, Metnitz- und Gurktthale noch rein erhalten hat, werden dennoch von diesen wenigen Quadratmeilen einige Tausende der schönsten Exemplare jährlich nach Baiern, Oberösterreich, Wien, Cilli, Triest und Afrika verkauft und hiedurch den dortigen Viehzüchtern Hunderttausende zugeführt. Selbst für Laibach wird von den hiesigen Fleischern zu den großen Feiertagen die Kapitalwaare sehr oft auf den Althofner großartigen Viehmärkten geholt.

Schöne und erspriehliche Kreuzungen werden mit der rothen böhmischen und der rothen Schweizer Race zu Stande gebracht. Unser Land hätte wegen der Nähe den Vortheil sich nach und nach mit dem Original-Vieh zu versehen, da in Kärnten der Ankaufspreis dieser schönen, sowie nützlichen Viehrace nicht viel höher ist, als jener des hiesigen Viehes. Bis nach Laibach, von Lavantthale, Hüttenberg, Guttaring, Althofen, Strassburg, Gurf, Griesach und Metnitz, wo mehrmals im Jahre große Viehmärkte abgehalten werden, werden 4 bis 5 Treibtage (von Klagenfurt kann auch die Eisenbahn benützt werden) benöthigt; es fällt daher nur die kleine Reiseauslage und der Zeitverlust, bei den nahezu gleichen Einkaufspreisen hier in's Gewicht, dagegen der Nutzen unberechenbar wäre.

Der Ankaufspreis des Mariahofer Viehes ist dormalen 17 bis 20 fl. per Centner des Schlächtergewichtes; 1—2 jähriges Jungvieh nach Güte und Schönheit per Centner 2 bis 4 fl. theurer. Der Berichterstatter giebt mit Vergnügen Jedermann die Gehöfte und Viehbesitzer an, wo besonders Zuchtvieh dieser besprochenen Race stets zu kaufen ist, sowie größere Einkäufe durch selben bereitwilligst besorgt werden können.

F. Schollmair, Forst- u. Dekon.-Beamte.

Die Wohlthäterin der Frauenwelt.

(Aus der „Gartenlaube.“)

Jede Erfindung ist mehr ein Produkt der Zeit, als eines einzelnen Geistes. Daher kommt es denn auch, daß gemeinhin eine industrielle Erfindung mehrere Urheber zugleich hat. Man denke nur an die Telegraphie! Nicht weniger als neunzehn Namen machen Anspruch auf die Ehre dieser Errungenschaft unserer Zeit, und erst neulich ist in diesen Blättern diese geistige Großthat für einen Deutschen in Anspruch genommen worden. Ebenso ist es mit derjenigen bedeutsamen Erfindung, welcher diese Zeilen gewidmet sind, mit der Nähmaschine. Sie ist ein echtes Kind der Zeit, und unzählbar sind die Namen alle, welche mit ihrer Erfindung, Verbesserung und Vervollkommenung verknüpft sind. Als in der Industrie das Bedürfniß gekommen war, Naharbeit schneller und bequemer als bisher anfertigen zu können, da ließ auch die Nähmaschine nicht lange auf sich warten. Es ist kein Zweifel, daß, wenn schon ein halbes Jahrhundert früher eine Maschine, mit welcher genäht werden könnte, ein Bedürfniß gewesen wäre, schon ein halbes Jahrhundert früher die Menschheit mit dieser neuen schönen Erfindung beglückt worden wäre. Jeder, welcher den einfachen Mechanismus der Nähmaschinen kennt, wird zugestehen müssen,

daß die mechanischen Wissenschaften und Fertigkeiten schon vor fünfzig Jahren hingereicht hätten, um Nähmaschinen anzufertigen, wie wir sie jetzt besitzen.

Der Antheil, welchen die Nähmaschine, wenn sie sich erst genügend verbreitet, an der Vergrößerung des nationalen Wohlstandes haben wird, ist nicht gering. Ich spreche nicht von den Vortheilen, welche deutsche Unternehmer durch die neu geschaffene Industrie der Nähmaschinen-Fabrikation gezogen haben; ich spreche auch nicht von dem allgemeinen Nutzen, welchen die Nähmaschine durch Herabsetzung des Preises der auf ihr gefertigten Artikel dem Publikum gebracht hat: ich richte die Aufmerksamkeit einzig und allein auf denjenigen Einfluß, welchen die Nähmaschine auf die Lage der Arbeiter-Familien auszuüben im Stande ist. Durch eine immer größere Ausdehnung der Klein-Industrie, in welcher namentlich die Frauen eine ihnen angemessene Beschäftigung finden, sucht man jenes schwierige sociale Problem seiner Lösung nahe zu bringen. Und hierbei spielt denn die Nähmaschine eine nicht hoch genug anzuschlagende Rolle.

Es wäre überflüssig, den Lesern und Leserinnen der Gartenlaube das Bild einer Nähmaschine zu entwerfen. Wer hätte heutzutage noch keine Nähmaschine, noch nicht auf einer Nähmaschine arbeiten sehen? Wer konnte nicht alle die vorzüglichen Eigenschaften dieses Instruments, und wer wüßte nicht, wie unschätzbar es gerade in den Händen der Frauen ist? Denke man sich eine Nähmaschine in der Stube einer Arbeiter-Familie aufgestellt: in einer Ecke des Zimmers, dem Fenster nahe, nimmt sie nur wenige Quadratfuß Raum ein; die an ihr arbeitende Frau übersieht mit jedem Blick, welchen sie von ihrer Arbeit wegwendet, ihre ganze Wirthschaft; jeden Augenblick kann sie das Nähen unterbrechen, um dieß oder jenes Bedürfniß der Ihrigen zu erfüllen. Die Arbeit ist weder körperlich anstrengend, noch den Geist ermüdend; sie bietet im Gegentheil den Gliedern eine heilsame Bewegung, und die Aufmerksamkeit, welche die Arbeiterin einzig und allein auf den schnellen Fortgang der Naht zu richten hat, ist geeignet, den Geist frisch und lebendig zu erhalten. — Die großen Vortheile, welche die Nähmaschine als ein Werkzeug für die Klein-Industrie in den Händen der Arbeiter-Frauen bietet, liegen somit zu klar zu Tage, als daß es einer genauern Auseinandersetzung derselben bedürfte. Es sei darum nur noch gestattet, Einiges über die verschiedenen Systeme von Nähmaschinen zu sagen und über den verschiedenen Standpunkt, welchen dieselben in der Näh-Industrie einnehmen.

Jedes der bis jetzt erfundenen Systeme von Nähmaschinen hat einen gewissen Kreis der Wirksamkeit, in welchem es sich am besten bewährt. Das eine System ist das praktischste zur Ausführung von Verzierungs-Arbeiten, ein anderes liefert die besten Befestigungsnahte; die Maschinen des einen Systems finden ihren besten Platz in den Werkstätten, welche die festesten Stoffe, wie Leder zc. verarbeiten, die eines andern Systems sind wieder passend zum Gebrauch in der Familie.

Die drei verschiedenen Hauptsysteme unterscheiden sich dadurch wesentlich von einander, daß sie verschiedene Nahte liefern. Durch eine nähere Betrachtung der Nahte, d. h. durch Würdigung dessen, was die Maschinen hervorbringen, gelangt man also schon zu einer Würdigung der drei verschiedenen Systeme. Die erste, einfachste, aber auch mindest werthvolle Naht ist die unsern Handarbeiterinnen schon längst vor Erfindung der Nähmaschinen bekannte Tambournaht, auch Kettennaht genannt, weil der Faden eine Reihe von ineinander geketteten Stichen bildet. Diese Naht ist eben nur zu erwähnen; denn unsere Näherinnen wissen recht gut, daß sie sich allzuleicht löst und nicht als eigentliche Befestigungsnaht angesehen werden kann. Sie ist ihrer Natur nach eine Ziernaht und die Kettenstich-Maschinen können deswegen nur in den einzelnen Fällen, wo bloß Ziernarbeit verrichtet werden soll, in der Klein-Industrie verwendet werden. Der Kreis der Anwendbarkeit dieser Naht ist im Verhältniß zu den andern nur ein kleiner. Als eine Vervollkommenung dieser Naht kann die Doppelkettennaht angesehen werden. Dieselbe erfüllt den Zweck einer Ziernaht in erhöhtem Maße, indem die hier aus zwei Fäden geschlungene Kette wie eine auf schönste Weise verzierende Schnur auf dem Stoffe sich hinzieht, und bietet zugleich den Vortheil einer größern Festigkeit. Der Kreis ihrer Anwendbarkeit ist daher ein bei weitem größerer; wo geschmackvolle und in die Augen fallende Verzierung und zugleich ein etwas höherer Grad von Festigkeit verlangt wird, ist diese Nahtart an ihrem Plage. Werfen wir nur einen flüchtigen Blick auf die Gründe, welche dieser Doppelkettennaht den Grad der Festigkeit versagen, den wir nachher bei der dritten zu besprechenden Naht antreffen.

Die Doppelkettennaht setzt sich aus zwei Fäden zusammen; der eine obere Faden dringt Stich für Stich durch den Nähstoff hindurch und bildet an der untern Seite desselben Schleifen, welche sich gegenseitig mit den Schlingen des untern Fadens binden, der selbst nicht in den Nähstoff dringt. Die Befestigung des Stiches findet also nur an der untern Seite des Nähstoffs statt, wo sich auch die aus Schlingen des untern und obern Fadens entstandene Kette oder Schnur bildet. Diese Schnur, welche desto dicker ausliegt, je stärker der zum Nähen verwendete Faden ist, hat den Nachtheil, daß sie beim Tragen der Kleidungsstücke der Abnutzung sehr unterworfen ist. Es ist leicht ersichtlich und klar, daß ein Zug an dem Ende des untern Fadens die ganze Reihe von Befestigungen und Schlin-

gen auflöst, und daß ein zweiter Zug an dem Ende des obern Fadens auch diesen aus dem Nähstoff herauszieht. Die Naht ist also immerhin eine auflösende, wenn sie auch mehr Dauerhaftigkeit besitzt, als die oben erwähnte einfache Kettennaht. Die amerikanische Fabrik von Grover und Baker ist die Repräsentantin des Systems der Doppeltkettennaht. (Schluß folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 15. September.

(Zur Ausstellung.) Die Sektion für Hopfenbau in Graz hat an das Ausstellungs-Comité für die am 25. d. M. stattfindende Besprechung folgende Fragen zur Beantwortung herabgeschickt:

1. Ist der Hopfen-Schnitt im Herbst oder Frühjahr zweckmäßiger?
2. Welche Mittel sind die bewährtesten um den Feinden und Krankheiten der Hopfenpflanze, als: Engerlinge, Blattläuse, Rost und Kupferbrand zu begegnen und selbe hintanzuhalten?
3. Ist das Pressen des Hopfens mit Maschinen von großer Kraft zu empfehlen, und welche Maschinen wären hiezu geeignet?
4. Welche Mittel und Wege wären anzuwenden, um den direkten Absatz des steirischen Hopfens zu befördern?
5. Welche Gebrechen und Mängel bestehen bei der Kultur des Hopfens in Steiermark?

Die Weinbau-Sektion hat folgende Fragen für die Besprechung vorgeschlagen:

1. Welchen Nebenschnitt hat man in Weingärten, welche vom Hagel getroffen wurden, für das nächst darauf folgende Jahr angewendet, und mit welchem Erfolge?
2. Welche Nebensorten hat man für den Bogenschnitt geeignet gefunden?
3. Wurde ein Unterschied daran wahrgenommen, ob der Bogen aus der untern oder obern Rebe angeschnitten wurde?
4. Welche Erfahrungen wurden über die Nebenschnitt-Methode des Herrn Hoibrenk gemacht?
5. Welche Beobachtung wurde über die bis jetzt in den verschiedenen Gegenden angepflanzten fremden Nebensorten gemacht?
6. Welche Erfahrungen liegen vor über das Abkappen (Abzeiten der Nebenspitzen) vor und nach der Blüte?
7. Welche Erfahrung hat man über Weine, welche in geheizten oder doch warmen Lokalitäten ihre Fährung durchgemacht haben, und über Weine, welche in kühlen und kalten Lokalitäten gegohren haben?
8. Auf welche Art könnte die Kellerwirtschaft gehoben werden?

Die Sektion für Bienenzucht, welche am 27. d. M. ihre Wanderversammlung abhalten wird, wird an diesem Tage 3 Uhr Nachmittags nachstehendes Programm durchführen:

- I. Wird die Verathung mit einem Vortrag über die Wichtigkeit und den Nutzen der Bienenzucht eröffnet.
- II. Dann wird der Regulativ-Entwurf der Sektion beraten.
- III. Hierauf kommen folgende Fragen zur Erörterung:
 1. Was ist vom Einbrechen der Bienenstöcke zu halten?
 2. Wie hilft man sich, wenn die Bienenstöcke ihren nöthigen Winter-vorrath nicht zusammenbringen?
 3. Welche Vortheile gewährt der bewegliche Bau, und welche Einrichtung sichert bei demselben die Bienen vor jedem Schaden in Winter?
 4. Sind Kunstschwärme empfehlenswerth, und wie macht man sie bei der Korbbienenzucht?
 5. Beliebige Fragen.
- IV. Aufnahme der Sektions-Mitglieder.
- V. Wahl des Ortes und Präsidiums der nächsten Wanderversammlung. (Ueber den Ort die diesbezüglichen Wünsche früher kund zu geben, wird gebeten.)
- VI. Gratis-Verloosung verschiedener Gegenstände der Bienenzucht unter die Mitglieder.

Auch das Comité für Weinverbesserung hat das Ansuchen gestellt, auf eine ihm geeignet erscheinende Weise Fürsorge zu treffen, daß während der Ausstellung das Verfahren der Zucker- und Säuregehalts-Erhebung praktisch gezeigt und ein populärer Vortrag zunächst über Petiosiren gehalten werde.

Herr Baron von Kettenburg hat unter folgenden Bedingungen einen Preis von 4 Dukaten bestimmt: nämlich der prämiirende Wein muß gänzlich unverfälscht, ohne jede Beimischung von Zucker, Glycerin etc. sein und nachweislich in den letzten 5 Jahren in größter Quantität in das Ausland verkauft worden sein. Etwa bessere, jedoch gepantschte Weine sind hievon gänzlich ausgeschlossen. Der Export der steirischen Weine in das Ausland wird erst dann einen so erwünschten Aufschwung nehmen, wenn sich die hiesigen Weinproduzenten wieder den Ruf einer vollkommen echten, unverfälschten Waare im Ausland werden erworben haben.

Einen zweiten Preis von 2 Dukaten bestimmt er für die schönste und geschmackvollste, den beliebten ausländischen Formen am Meisten entsprechende Bigullirung.

(Glasspinnerei) des Herrn de Brunfaut. Wir haben dieser Tage

Gelegenheit gefunden, obengenanntes Atelier zu besuchen, und müssen unsere kurze Notiz über dasselbe dahin vervollständigen, daß die Arbeiten, welche ausgestellt sind, alle Erwartungen übertreffen; ein Damenhut, Halskragen, Coiffuren und die niedrigsten Rippfächer sind in den Glaschränken zu sehen, und besonderes Erstaunen erregen die schönen Posamentir-Arbeiten (Knöpfe u. dgl.) Daß man die ganze Manipulation des Spinnens und Aufertigens dieser Glasgegenstände sehen kann, macht den Besuch um so interessanter. Doch sagen wir hiemit nichts Neues, denn überall, wo Herr de Brunfaut sich aufhielt, erhielt er die schönsten Zeugnisse von Seite von Schul- und Instituts-Direktionen und die allgemeine Anerkennung aus allen Kreisen.

(Theater.) Wir sind ermächtigt, die von der „Tagespost“ gebrachte Nachricht, daß Herr Direktor Balbansky das Theater am 17. d. M. mit Suppe's Operette: „Das Pensionat“ eröffnen werde, zu dementiren, und haben vernommen, daß die Eröffnung am 20. d. M. stattfinden werde. Die Wahl der ersten Piegen wird später kundgegeben werden.

(Seltene Feier.) Am 17. d. M. wird eine seltene Feier in unserer Domkirche stattfinden; der neugeweihte Priester der Seckauer Diözese, Herr Schmidl wird nämlich an diesem Tage primiziren und gleichzeitig seine beiden Geschwister, Herrn Felix Schmidl mit Fr. Ferling und Fr. Anna Schmidl mit den Auskultanten des k. k. Bezirksgerichtes, Herrn Telpin kopuliren. Die Primizpredigt wird der ältere Herr Bruder des Primizianten halten.

(Todesfall.) Der Bruder des Wiener Hofopernsängers Drexler wurde in Leibnitz, als er eben in heiterer Gesellschaft ein Lied vortrug, vom Schlage getroffen und blieb todt auf dem Plaze.

Graz, 12. September. (Synagoge.) Gestern Nachmittags fand die feierliche Einweihung der Grazer Synagoge statt. Das Fest wurde durch eine Hymne eröffnet, bei welcher Herr Sulzer aus Wien seinen Auf als trefflicher Sänger glänzend bewährte. Dem Gesang folgte das Anzünden des ewigen Lichtes, wobei Herr Dr. Zellinek eine kurze, sinnige Beziehungen herauskehrende Rede gehalten, — dann das Ausheben der Thorarollen aus der Bundeslade und Einheben derselben. Hieran schloß sich die Festrede über das Thema, daß der Geist Gottes der Geist der Freiheit, der Gerechtigkeit und Liebe sei. Dr. Zellinek führte diesen schönen Stoff mit ebenso viel Geist als Schwung und Beredsamkeit aus. Nach dem Weisgebet wurden zwei Psalmen von einem Gesangschor und dem Vorsänger Sulzer tadellos zu Gehör gebracht. In einen der Psalmen war die österreichische Volkshymne verwoben. Der Feier wohnten Ihre Exc. der Herr Landeshauptmann Graf Gleispach und der Präsident des Oberlandesgerichtes Freiherr v. Lattermann, der Statthalterei-Vize-Präsident Freiherr v. Lebzelter, der Herr Regierungsrath und Polizeidirektor E. v. Wanczel, der Bürgermeister Herr Alber, der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Rechbauer, mehrere Officiere, die Matadoren der Bürgergarde, Pastor Dr. Leidenfrost, zwei Mitglieder des ehrwürdigen Convents der barmherzigen Brüder und viele Vertreter der bessern Stände an. — Die Synagoge wurde lediglich durch freiwillige Beiträge der wenigen in Graz lebenden israel. Glaubensgenossen hergestellt, und die Bau- und Ausschmückungs-Arbeiten durch Grazer Gewerbsleute besorgt. So lieferte die Zimmermanns- und einen Theil der Tischlerarbeit Herr Karl Dhmeier, die Eisengüsse Herr Körösi, die Steinmetzarbeiten Herr Hinterleitner, Vergoldungen Herr Kurzmann, Tapezierarbeit Herr Gaistrigler, Malerei Herr Lomann; die geschnittenen Stühle wurden von der Straßhausmanufaktur in Karlau verfertigt. — Der Raum dieses auf's Anständigste eingerichteten Bethauses dürfte im Saale an 280, und auf der nur für Frauen bestimmten Gallerie über 100, zusammen also an 400 Personen fassen.

(Landwirtschaftliche.) Wie steht es mit der neuen Landwirtschaft in Oesterreich und andern Ländern? Der neue Finanz-Minister hat bei Uebnahme seines schwierigen Amtes erklärt, er werde die Hebung der Landwirtschaft als eine seiner Hauptaufgaben betrachten. Allerdings ist es eine unbezweifelbare Wahrheit, daß die Landwirtschaft die beste und wichtigste Kraft des Reiches ist, und daß den Finanzen für die Dauer nur aufgeholfen werden kann, wenn die Landwirtschaft gehoben wird. Es kann in dieser Richtung noch sehr viel geschehen, wie ein Vergleich Englands mit Oesterreich zeigt. Die Statistik giebt uns in dieser Richtung höchst interessante Daten an die Hand. In Großbritannien beschäftigen sich 31 Percent der Bevölkerung mit der Landwirtschaft, dagegen 52 Percent mit Handel und Industrie. Von der Gesamtbevölkerung Oesterreichs entfallen fast 62 Percent auf die an der Land- und Forstwirtschaft theilnehmenden Klassen, während bei der Industrie nur 12½ Percent und beim Handel gar nur 2 Percent beschäftigt sind. In Großbritannien verhält sich das landwirtschaftliche Kapital zu dem industriellen und kommerziellen wie 1 zu 2, in Oesterreich beträgt das in der Landwirtschaft repräsentirte Kapital mindestens 15,000 Millionen, während in Handel und Industrie höchstens 6000 Millionen engagirt erscheinen. — Auch mit Steuern ist die Landwirtschaft mehr belastet als die Industrie. Nach dem Ausweise, welchen der Finanz-Minister Krauß im Jahre 1848 der konstituierenden Versammlung vorlegte, betrug in der Periode 1831—1847 die Grund- und Haussteuer zusammen jährlich 38 bis

41 Millionen, die Steuern der Industrie, des Handels und der Gewerbe überstieg jedoch die Ziffer von 2.700.000 fl. nicht. Im Budget 1858 erscheint der Grund- und Hausbesitz schon mit einer Steuer von 77 Millionen belastet, während die Fabrik-Industrie nur mit einem Beitrage von 5 Millionen figurirte. Diese Ziffern sind sehr lehrreich, denn sie zeigen, daß die Steuern für den Grundbesitz seit den 40er Jahren sich verdoppelt haben. Möge dem Finanz-Minister Grafen Larisch die Hebung der Landwirthschaft gelingen — er würde sich dadurch sicher das größte Verdienst um Oesterreich erwerben.

(Wieder ein Post-Kallab.) Der bei dem Wiener Haupt-Postamt als zweiter Kontrolor angestellte W. B. hatte wegen Beurlaubung des ersten Kontrolors seit kurzer Zeit die Frachten-Sammlungskasse übernommen und solche alle Woche einmal abzuführen. Am 7. d. M., und zwar am Vorabende der Abfuhr erschien B. nicht mehr im Bureau und war auch in seiner Wohnung nicht zu finden. Es wurde daher eine Scontrirung seiner Kasse vorgenommen und ein Abgang von 1500 fl. entdeckt, daher sogleich dessen polizeiliche Verfolgung eingeleitet. Bemerkenswerth ist dabei der Umstand, daß B. bereits 36 Dienstjahre ehrenhaft zurückgelegt, das höchste Vertrauen seiner Vorgesetzten genossen und einen Jahresgehalt von 1400 fl., überdies ein angemessenes Quartiergeld und alljährlich eine hohe Remuneration bezogen hatte. Einer neueren Nachricht zufolge ist derselbe bereits Montag von der dortigen Sicherheitsbehörde ausgeforscht und an das k. k. Landesgericht eingeliefert worden.

(Beschleunigung des amtlichen Geschäftsganges.) Die „Laib. Ztg.“ führt als Beweis der Schnelligkeit des Geschäftsganges unter dem gegenwärtigen Ministerium das Faktum an, daß das vom Bürgermeister Dr. Costa Sr. Majestät dem Kaiser vor faum 14 Tagen überreichte Gesuch um Zulassung zur Advokatur bereits durch alle Instanzen hindurch an das k. k. Landes-Gericht herabgelangt ist.

B E S E D A.

Die Citavnica in Marburg ladet zum Besuche der am 24. I. M. Abends um 7½ Uhr im Saale des Herrn Martin abzuhaltenen beseda als Gedächtnißfeier der hervorragenden literarischen Verdienste Slomšek's um die Slovenen.

Das Programm umfaßt die Chöre: „Iskrenim Slovincem“, „Večernica“, „Preljubo veselje“, „Lahko noč“, „Naj bolje vince“, mit Texten von Slomšek und Musik von J. Mitlošič, Dr. G. Spavic und P. Manek, ferner den Chor: „Kdo je mar?“ Text von Rožek, Musik von Dr. B. Spavic; außerdem Solo-Vorträge in Gesang, in gebundener und freier Rede, sowie am Clavier.

Der Reinertrag ist zur Gründung des Fonds für ein Slomšek-Denkmal in Marburg gewidmet.

Eintrittskarten à 40 fr. ohne Beschränkung der Freigebigkeit für den angeführten Zweck werden am 22. und 23. I. M. in der Citavnica, und am 24. Abends bei der Kasse ausgegeben. (391)

Berliner Long-Shawls und Umhängtücher,
Crinolins zu billigsten Preisen
empfiehlt die Handlung des
Nikolaus Koller. (361)

Ein Stubenmädchen,

die in weiblichen Arbeiten sehr geübt ist, wird gesucht. — Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich mit der Anzeige, daß er vom 1. Oktober d. J. angefangen, sein

Rauchfangkehrer-Geschäft

selbstständig ausüben wird. Indem derselbe den geehrten P. T. Kunden die prompteste Bedienung und deren vollste Zufriedenheit zusichert, bittet er um zahlreiche dießbezügliche Aufträge.

Insbesondere läßt er sich den Herren Hausbesitzern und Haus-Spektoren empfohlen sein.

Anton Pliberscheg,

Rauchfangkehrer, Haus-Nr. 240 nächst der Draufaserne in Marburg.

(384)

Samen = Korn

von ausgezeichnete Qualität ist billig zu haben bei
Carl Hausner, Kärntergasse Nr. 218. (389)

Verantwortlicher Redakteur: Julius Seeliger.

3. 10648.

Edikt.

(386)

Vom k. k. Bezirks-Gerichte Marburg wird bekannt gegeben, daß die freiwillige Versteigerung der zum Lorenz Knecht'schen Verlasse gehörigen Realitäten, nämlich des auf 1568 fl. gerichtlich geschätzten Weingartens Berg Nr. 553 und 519 ad Gutenhaag, und des auf 120 fl. bewertheten Waldes Nr. 424½ ad Gutenhaag sammt mehreren Fahrnissen, nämlich: 1 Kuh und mehrere Keller-Einrichtung bewilliget und die Tagsatzung hiezu auf den 25. September 1865 u. z. bezüglich des Weingartens und der Fahrnisse Vormittags von 11 bis 12 Uhr in Rupersbach am Orte der Weingart-Realität, und bezüglich des Waldes von 3 bis 4 Uhr Nachmittags in Mettau beim Walde angeordnet wurde.

Der Weingarten ist sehr gut gelegen und bearbeitet, auch behaust, der Wald mit Laubholz bestandet und zum Theile schlagbar.

Jeder Lizitant, mit Ausnahme der Erben, hat bezüglich des Weingartens ein Vadium per. 200 fl. und bezüglich des Waldes mit 50 fl. entweder bar, in steierischen Sparkassabüchel oder öst. Staatsschuldverschreibungen zu erlegen, und können die übrigen Lizitationsbedingungen hiergerichts eingesehen werden.

Marburg am 5 September 1865.

Verpachtungen.

(387)

Von Seite der Gutsinhabung Krizovljan in Kroatien wird vom

1. Jänner 1866 an, auf mehr. re Jahre verpachtet:

1. Am Draufusse eine Mühle mit drei Gängen, nebst Haus, Garten und Holzbezug.

2. Eine Ueberfuhr, sammt Wirthshaus, Garten, Acker und Holzbezug.

Beide Objekte sind der Stadt Friedau in Steiermark gegenüber gelegen.

Die Original-Ausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt; Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 20 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig, in

Wien auch bei Carl Gerold's Sohn, Stephansplatz Nr. 12.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Original-Ausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Annoncen-Bureau von G. L. Daube & Cie.

Schillerplatz Nr. 1,

am Graskeller Nr. 21,

in Frankfurt a. M.

in Hamburg.

Billigste und bequemste Beförderung aller Arten Anzeigen in sämtliche Zeitungen, Reise- und Adressbücher des In- und Auslandes ohne Provisions- oder Porto-Berechnung, sowie Vermittlung von Handelsverbindungen selbst nach den entferntesten Gegenden.

Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Eisenbahn = Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien:

Abfahrt: 6 Uhr 19 Min. Früh.
6 Uhr 43 Min. Abends.

Nach Triest:

Abfahrt: 8 Uhr 15 Min. Früh.
9 Uhr 2 Min. Abends.

Nach Villach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.

Die gemischten Züge verkehren täglich in der Richtung nach:

Wien:

Abfahrt: 12 Uhr 44 Min. Mittags.

Triest:

Abfahrt: 1 Uhr 26 Min. Mittags.

Eilzug verkehrt von Wien nach Triest und von Triest nach Wien Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Nach Wien:

Abfahrt: 2 Uhr 36 Min. Mittags.

Nach Triest:

Abfahrt: 1 Uhr 52 Min. Mittags.

Druck und Verlag von Eduard Janisch in Marburg.